

Ein fränkisches Salgenrichtfest

Nach Quellen von Karl Straub, Würzburg



In „Original“ meiner Heimatgemeinde war der Jörgen Thomas. Im Hauptberufe Schneider, behaupteten aber viele, die ihn näher kannten, daß er der reinste Advokat sei, daß er die Geseze besser verstehe wie der alte Anwalt des nahen Städtchens. Was Wunder also, wenn der Schneider-Jurist in zweifelhaften Rechtsfällen öfters Anspruch erhielt! Der Dorfgelehrte hatte auch einen ausgesprochenen Sinn für die Geschichte. Er konnte die Überlieferungen der Familien des Ortes durch viele Geschlechter und wußte auch über die lokalen Ereignisse, die mit den allgemeinen weltgeschichtlichen Vorgängen im Zusammenhang standen, interessante Einzelheiten zu berichten. Daß er der Sangeskunst zugetan war, gehörte gleichsam mit zu seinem Handwerk. Gesang war der Gradmesser von Jörgen Thomas' Arbeitslust und das Gold seiner Kehle brachte ihm auch manchen materiellen Gewinn. Sehe ich in meiner Erinnerung zurück in ferne Tage, so taucht ein Bild auf, wie der Schneider mit seinen beiden Ältesten, angetan mit Flittergold und Papierschnuck, als Dreikönigsfänger in der Weihnachtszeit von Haus zu Haus zog und als Lohn für seine Lieder Rauchfleisch, Wurst und Eier in Empfang nahm.

Des Jörgen Thomas Wohnhäuschen stand an der Gert, nahe beim Zimmerplatz meines Vaters. Dort befand sich mein liebster Spielplatz. Hatte ich genug „Häuser gebaut“, dann suchte ich öfters den Schneider in seiner Werkstatt auf, um seinen Märchen, Sagen und geschichtlichen Erzählungen zu lauschen. Das freute den mit Kindern reich gesegneten Mann und ich erwarb mir seine besondere Gunst. Jörgens Neigung übertrag sich auch auf den späteren Studenten. Als ich im Verufe stand, hatte sich ein freundschaftliches Verhältnis daraus entwickelt. Nie kam ich auf Ferien nach Hause, ohne dem Jörgen Thomas meinen Besuch zu machen. Und jedes Mal, wenn ich erschien, da hatte er eine kleine Überraschung für mich ausgedacht.

So war es auch bei meinem lehten Heimaturlaub. Der „Historiker“ begrüßte mich mit den Worten: „Aber diesmal hab' ich was ganz Besonderes für Dich!“ Dabei zeigte mir Jörgen Thomas freudestrahlend einen großen Bogen Papier, der auf beiden Seiten voll beschrieben war. „Nicht hier, sondern an Ort und Stelle sollst du den Inhalt erfahren,“ sprach er und lud mich ein ihn auf den nahen Grasberg zu begleiten.

Gerne folgte ich ihm. Über die Gert schritten wir an der alten Linde vorbei: „Auch diese wird in unserm Schriftstück genannt,“ sagte mein Begleiter und erhöhte dadurch meine Neugierde für seinen Schatz noch mehr. Plaudernd stiegen wir den Frauenberg empor. Fast auf der Höhe, wo vom geraden Weg nach Lohrieth links ein Pfad abzweigt, marschierten wir auf demselben hinüber zum Grasberg. Bei dem Bildstocke, wo die Aussicht über das weite fruchtbare Soaletal, über die dunklen Wälder des Salzforstes und auf die vielen Kuppen

der Rhön so entzückend ist, wo so viele spitze Kirchtürme und rote Ziegeldächer aus dem satten Grün von Obstbäumen herausgrünten, da machten wir Halt. Der Jörgen Thomas wies auf alle die Schönheit und ich mußte auf seinen Wunsch all die Orte und Plätze suchen, die er nannte, damit ich mir dann nach seinem Berichte die Einzelheiten recht gut vorstellen könne.

Zulezt zeigte mein Begleiter auf eine kleine Erhebung in unserer Nähe, allwo zwischen verwitterten Kalksteinen die morschen Reste moosbewachsener Balken hervorragten. „Hier stand der Galgen für das Neustädter Centgericht,“ sagte der Jörgen Thomas und zog die Schrift, auf deren Inhalt nun meine ganze Aufmerksamkeit eingestellt war, aus seiner Brusttasche. Und mit seiner klangvollen Bassstimme hub er an zu lesen:

„Bericht aus dem Feldprotokollbuch zu Neustadt a. S. über einen Galgenaufbau am 28. Juli 1768:

Weillen der alte Galichen auf dem Grasberg hat einfallen wollen so ist den 28. Juli 1768 von den Schultheissen und der ganzen Gemeind zu Niederlauer nach alten herkommen und Gerechtsamen ohne einzige Verhülff deren hochfürstlichen Amtsunterthanen weiter von der Statt noch Dorfschafften der Neugalichen aufgerichtet worden. Dieser actus ist folgendergestalten aufgeföhret und vollzogen worden:

Herr Centgraf Johann Georg Balthasar Hermann hat die sämblichen Centschöpffen in denen Amtsordrschafften nacher Neustatt berufen, allwo sie von dem Bernwirzhauß auß mit Mändlen und ihren Vordlein in der Ordnung zu hr. Centgraffen Behausung gegangen seynt, von darauß hat der Centschöpff zu Herschfeld den Cepter voraußgedragen und seynt in voriger Ordnung in das Bernwirzhauß wleterum zurücketeret, nach einigen Aufenthalt ist von darauß herr Centgraff mit einem Harnisch angethan vorausgeritten, nach ihme kame der Schöpff zu Herschfeld mit dem Cepter und der Schöpff zu Strollungen nach dem herr Centschreiber Adam Wldler, nach dem die Centschöpffen bar und bar; in solicher Ordnung marchierten sie sämblich zum Hohnthor hinaus nach dem Dorff Salz, allwo die Niederläuere gemeind auf sie gewartet haben.

Die Niederläuere Gemeind seynt in folgender ordnung von ihrem Dorff auß aufgezogen: Erstens kommen zwei Wägen, worauf das Holz zum Galichen und auf dem 3. Wagen ein Tisch, Bank, frühl und ein kleines Vählein mit Wein, auch seiler und andere instrumenten zum Galichen aufrichten waren; nach diesen der Schultheiß mit einem kurzen Bewehr, etliche Musicanten und ein tampeur, welche beständig spielten, auch etliche Vandsoltaten auß Niederlauer, welche in werenden Marchieren öfters Feuer gegeben, nachgehens kommen die mannschafften von der ganzen Gemeind, sowohl verheurathe als junge gewachsene Bursch wie auch Kinder, welche alle mit schnorenbürt und unterschittlich vergleidet waren.

In dieser Ordnung zohen sie von ihrem Dorff auß biß über Salz an die sogenannt Cent, allwo, wie oben gemeldet, sie den hr. Centgrafen und Centschöpffen erwardet haben. als diese allda angekommen seynt ist hr. Centgraff

mit entblößten Degen vorausgerieten, nach ihm seynt kommen obenbemelte Gentschöpffen mit dem Scepter, hr. Gentschreiber und übrige Schöpffen darauf der Schultheiß zu Niederlauer mit seinen Musikanten, Tambour und Landsoldaten, hernach obenbeschriebene Wägen, nach diesen die Nachbarn und junge Bursch, also zogen sie den Freudenberg zwischen den Äckern den Graßberg hinauff.

Wie der Zug auf den Blaz bey dem alten galichen angekommen, allwo Ihre Hochwürden und gnaden herr oberamtman von Greuffenklau und Ihre hochherrlichkeit herr Amtsverweser Kauffmann zu Pferd schon zugegen waren, so wurde wegen denen vielen anwesenden Volke ein Breiß geschlossen, alsdann wurde der Tisch, Bank und Stühl hingestellt, da setzten sich hr. Centgraff hr. Gentschreiber und Schöpffen herum, hr. Centgraff legte seinen entblößten Degen und Stoc auf den Tisch und nahm den Scepter in die Hand, darauff fragte er den Frenboitt, ob der galich nothwendig zu bauen sey, welcher mit ja beantwortet, so wurde der Schöpff von Herschfeld und der Schöpff von Strollungen gefragt, ob sie diesen Galichenbau für nöthig hielten, welches mit einem kurzen anreiß von dem Schöpffen zu Herschfeld beantwortet wurde, also wurde der Schultheiß von Niederlauer vorberuffen und von hr. Centgraffen befraget ob er sambt seiner gemeind das Holz und alles was zum Bau gehöre, wohl und dätig bestellt habe, worauf solicher mit ja beantwortet und bemelter Schultheiß sogleich bei dem Centgericht angebracht und gebetten, daß er und seine gemeind bey ihren alten gerechtisamkeiten ohne einigen Vorwurf mögten erhalten werden, also wurde von hr. Centgraffen der Schöpff von Salz aufgerufen, daß er und der Schöpff zu Winthausen das Holz zum galichenbau besehen sollten, ob es daulich zum Bauen seye, welche die Antwort zurückgebracht, daß es recht seye, worauff der Schultheiß zu Niederlauer von dem Centgraffen verlanget, daß ein Blaz zu den neuen galichen aufzurichten angewiesen werden mögte, da sich dann hr. Centgraff mit entblößten Degen zu Pferd gesetzt und ihm die Schöpffen nachgefolget seynt, so haben sie den Blaz neben dem alten noch stehenden galichen angewiesen, wo der neue galichen hingesezet werden solle, sodann von den Niederläurern sogleich angefangen wurde die Äcker darzu auszugraben und das Holz von denen Wägen abzuladen, unter werender Zeit hat sich ihre Music und Trommel hören lassen.

Es hat auch hr. Centgraff vor den galichaufrichten an das zugegen gewesene viele Volk eine anreiß gethan nemlich im Rahmen hochfürstl. Gnaden unseres gnädigsten Landsfürsten und herrn, Eines gnädigen hohen Domcapitel, Ihre Hochwürden und gnaden herrn oberamtman von Greuffenklau; Ihre Edelgeborenen herrn Amtsverweser Kauffmann, was bei den Letzteren die Vogteillichkeit betreffe und ihme Centgraffen befehlichet worden, diesen neuen galichen aufzurichten zu lassen und zwar auß dieser Ursachen, damit Bösse abgestraffet und die heilige Gerechtigkait dadurch erhalten und befördert wird; auch darbei eine Ermahnung gegeben und sich die Music hören lassen.

Nach diesen haben sich die Gentschöpffen an den Tisch wiederum gesetzt, etliche Gläser Wein getrunken, Weck und Biegel darzu geessen und als der Zwergbalcken in die zwei Nebensäulen eingerichtet ware, so nahme hr. Centgraff

von einem Schöpffen ein Viertel und drei mahl in den Balken gehaut, solches hr. Oberamtmann überreicht, welcher auch drei mahl daringehauen, hr. Amtsverweser, hr. Gentschreiber, alle Gentschöpffen, der Frenbott, der Schultheiß zu Niederlauer alt und Jung Keiner in der Gemeinde ausgenommen, hat ieder drei mahl in den Balken hauen müssen, wie dann die zwei Böcher verfertiget waren, so wurde der neue Salchen von der Niederläuerer Gemeind aufgerichtet und mit steinen festgemacht und da ein solicher richtig gestanden, so hat der Gentschreiber abgelesen, daß sich niemand bei höher straff unterfangen solle, denen Niederläuerern wegen dieses Salchenbau etwaß fürzumwürffen, sondern dieses gericht dieser gemeind vielmehr zu einer großen Ehr als zu einen Nachtheil.

Darauf hat der Centgraf angefangen, wieterum aufzuruffen, daß dieser Salchen dastehe im Nahmen Seiner hochfürstl. Gnaden unseres gnädigsten Landfürsten und Herren, Sines gnädigen hohen Domcapitel, Ihre Hochwürden und Gnaden hr. Oberamtmann von Gerüffenklau, Ihre hochedelgeborenen hr. Amtsverwesern und ihme Centgraffen im Nahmen Gottes Vatters und des Sohnes und des heiligen Geistes Amen; worauf die Vandsostaten eine Salve gaben und sich die Music hat hören lassen, hiemit sich der ganze actus geendigt hat.

Da dann hr. Centgraf und hr. Gentschreiber unter beständigen Muslemachen und Trommelrühren auch stetten Jubelgeschrei mit der ganzen Niederläuerer Gemeind den nemlichen Weg und ordnung, als sie hergekommen seynt, nacher Niederlauer zurückbegeben, allwo ein Traktament zugerichtet ware und soliches in Luftbarkeit verzehret wurde, wobei den Niederläuerern Kindern weß ausge-theilt worden seynt. Die Gentschöpffen seynt von den Grassberg aus einige nach Heuß gegangen, einige nacher Neustadt und hat ieder $\frac{1}{2}$ fl. zur Gebühr bekommen."

Jörgen Thomas war zu Ende mit seinem Berichte und blickte mir freudestrahlend in die Augen. Dankbar schüttelte ich ihm seine Rechte und machte ihm den Vorschlag, es den Gentschöpfen gleichzutun, die das Salgenrichtfest in Neustadt mit einiger Luftbarkeit besiegelt hatten. Mein Begleiter antwortete mit einem kräftigen „Ja!“ und so flogen wir herab vom Grassberg und gaben im Bärenwirthshaus den genuehreichen Stunden mit einem „Traktament“ und einigen Gläsern Wein einen würdigen Abschluß.





Sichstätt

Von Eduard Mager, Eichstätt



an nennt allenthalben Eichstätt, das in der Mitte der Eisenbahnlinie München-Jugosstadt-Mürnberg liegt, die „Perle“ des Altmühlstals! Und wer die prächtigen Landschaftsausschnitte gesehen hat, die ein Gilbert von Canal, ein Dasio, Bauer und viele andere Meister des Pinsels und der Farbe von Eichstätt und dessen Umgebung geschaffen haben, oder wer in den Sammelwerken „Die schöne deutsche Stadt“ und „Deutsche Burgen“ über Eichstätt nachgelesen hat, der wird an die Richtigkeit dieses Beinamens gerne glauben. Aber „selig, die sehen und dann glauben“ — am besten ist's, sei es zur schönen Maienzeit, sei es im Sommer oder im farbenprangenden Herbst, selbst „ins Land der Franken zu fahren“ und nach dieser „Perle des Altmühlstals“ zu forschen! Ist man in der Aufenstation „Eichstätt-Bahnhof“ angelangt und hat man die nötige Zeit — ein richtiger Wandersmann muß immer Zeit haben, dann verzichtet man auf die Benützung des „einzigen Schmalspurbahneins des Freistaates Bayern“ und geht auf einem wundersamen Waldweg, an einem auf der Höhe stehenden wirklich malerischen Eisenbahner-Wohnhaus vorüber, durch prächtigen alten Buchenwald, dann über eine Hochebene, die fesselnde Ausblicke in die Juraberge gewährt, der Stadt zu. Die ganze Wanderung erfordert eine kleine Stunde. Plötzlich fällt die Hochebene steil zum Tale der anmutig in Schlangenwindungen sich hinziehenden Altmühl ab und man steht in der Tiefe die über tausend Jahr alte Kultus- und Kultur-Stätte Eichstätt, die mit ihren grauen Schieferplattendächern, aus denen ab und zu das Rotbraun der Ziegel öffentlicher Bauten herausleuchtet, an eine südtirolische oder gar an eine italienische Stadt erinnert. Ja, man möchte die Stadt, die zum Teil auf sechs bis sieben Anhöhen sich aufbaut und so an die Siebenhügelstadt erinnert, das „bayerische Rom“ nennen.¹⁾ Und westlich erhebt sich, dem Palatin Roms vergleichbar, die hochragende „Willibaldsburg“, mit ihren altersgrauen Bastionen, das Wahrzeichen der Stadt, einst die Residenz der Fürstbischöfe Eichstätts, im Krieg Gefangenenerlager für etliche Hundert Franzosen. Auch ein Limes-Museum birgt der vom Augsburg'ser Rathausbaumeister Elias Holl herrührende Hauptbau und einzelne wertvolle Büsten und Bildsäulenstücke, ein außerordentlich seltenes Geometer-Instrument und verschiedene andere meist aus dem Pfünzger Römerlager herrührende Funde erinnern an die Zeit, da

¹⁾ Diese Bemerkung wird aber die Bamberger eifersüchtig machen! D. Herausg.